

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die Reise zu den sieben Schwestern am Rhein und an der
Weser**

Lampadius, Wilhelm August

Freyberg, 1821

Sechs und zwanzigster Brief

[urn:nbn:de:bsz:31-299678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-299678)

Sechs und zwanzigster Brief.

Mühlau hinter Penig.

So sind wir nun, mein werther Freund! glücklich wieder im sächsischen Erzgebirge angelangt. Heute setze ich mich zum letztenmale, um mich auf dieser Reise mit Ihnen zu unterhalten, und Morgen Abend gedenke ich schon Ihnen freundschaftlich die Hand zu drücken.

Von Altschädt führen wir über angenehme, mit Laubholz bewachsene Berge, bis sich diese ganz in der Gegend von Quersfurt, welches wir rechts liegen ließen, verloren. Von nun an ging es in der großen fruchtbaren Ebene Thüringens, die sich mit der weniger fruchtbaren des Wittenberger Kreises vereinigt, fort, bis wir heute

von Vorna aus über immer allmählich höher sich in sanften Wölbungen erhebende Berge wieder das Erzgebirge erreichten, und so fuhren wir wenigstens 10 Meilen in einer flachen, den Gebirgsbewohner bald ermüdenden Landschaft dahin.

Im Lauchstädter Bade fanden wir noch Alles leer. Ueberhaupt soll dieser Badeort, seit dem Verfall der Universität zu Halle, sehr verloren haben; denn hier besonders setzten sonst die Hallischen Musensohne einen Theil ihres überflüssigen, oder auch geborgten Geldes ab. Merseburg, berühmt durch sein gutes Bier, seine wohlhabenden Domherrn, seine hübschen Mädchen, seine dürftigen Weinberge und seinen fetten Ackerbau, erreichten wir schon Mittags, und unterließen nicht, in der Sonne bei einem frugalen Mittagemahl eine Flasche des kästigen Gerstentranks auszuleeren. Bei den hohen Preisen der Weine in Sachsen lernte ich nun schon wieder zum norddeutschen Gerstentrank überzugehen. Noch einen angenehmen Blick in die weite Ebene Thüringens verschafften wir uns

durch einen Spaziergang auf den Stiftsgarten. Dieser liegt, nebst einem Theile Merseburgs, auf einem sich an der Saale erhebenden Hügel. Halle mit dem dabei liegenden Petersberge, Lauchstädt und eine Menge, zwischen fruchtbaren Aekern zerstreuter Dirschaften bieten sich den Augen dar. Die sich bei Merseburg schlängelnde Saale nebst einigen großen Teichen beleben die Landschaft.

Zwischen Merseburg und Leipzig passirten wir einige aufgeschwemmte Sandhügel, und sahen an mehreren Orten, vorzüglich bei Wegwitz, die großen Niederlagen von brennbarer Moorerde. Diese Erde wird in Thüringen mit Wasser zu einem Teige angerührt, in Ziegel gestrichen und getrocknet. Sie ersetzt einem großen Theile seiner Bewohner die mangelnden Wälder. Wo diese Erde ausgegraben ist, macht man den Boden wieder von Neuem urbar.

Je näher wir Leipzig kamen, um so mehr bemerkten wir die Nähe einer reichen, luxuribsen Stadt. Elegante Equipagen, prächtige Landhäuser und Besizungen der Kaufleute, ein ge-
schäft-

schäftiges Ab- und Zufördern der Menschenmenge verkündete uns den ersten Handeleort in Sachsen. Ich schnürte meine ohnedies erschöpfte Geldbörse möglichst fest zu, und logirte mich, um ihrem totalen Ruin vorzubengen, in dem Nößigischen Vorwerk auf der Grimmaischen Vorstadt ein, wo ich inuner für Leipzig möglich billig und doch reinlich bewirtheet worden bin. Zwar ist auf dieser Welt nichts umsonst zu haben, auch nicht der Tod, aber vorzüglich nicht in Leipzig. Zum Beispiel diene Ihnen, daß ich von Göttingen bis Leipzig, für 24 Meilen, 30 Thaler dem Mithkutscher bezahlte. Von Leipzig bis Freiberg, 10 Meilen, wollte man mich nicht unter 20 Thaler bringen, und wenn die Höflichkeit der Sachsen national ist, so muß ich die Leipziger Lohnkutscher für Ausländer erklären. Mein guter ehrlicher Göttinger konnte diese Uebertreibung nicht ertragen, und führte uns mit seinem Gespann für 12 Thaler in unsere friedliche Wohnung.

Leipzig hat bekanntlich zwei Auszeichnungen; erstlich seinen blühenden Handel und zweitens Lampadius Reise.

Æ

seine Universität. Letztere spielt aber bei dem reichen Handelsstande eine untergeordnete Rolle, und wenn in Göttingen der Kaufmannsdienerehrerbietig den Hut vor dem Studenten zieht, so ist es hier umgekehrt. Wenn die Glocke zur Messe ertönt, dann packt der Studirende seine Hefte zusammen und räumt sein Stübchen der einziehenden kaufmännischen Welt. Einst mußten die handelnden Juden aus dem Tempel zu Jerusalem weichen, und den Dienern der Religion Platz machen. Zur Messe muß hier aber mancher Theologe, wenn auch nicht seinen Tempel, doch seine Studierstube den Juden überlassen. Diese geräumten Zimmer bringen dann den Besitzern in einigen Wochen mehr, als durch die Studirenden in einem Jahre ein, woraus Sie auf den pecuniären Werth der verschiedenen Miethleute einen Schluß ziehen können. Indessen hat doch auch die kaufmännische Uebermacht über die Studirenden in Leipzig manchen Vortheil. Erstlich werden die Letztern in gehdriger Demuth erhalten, und zeitig gewöhnt, den hohen Werth des Geldes in der

Geschäftswelt zu erkennen; zweitens werden manche Musensöhne durch reiche Kaufleute unterstützt mit Speise und Trank, mit Bezahlung für Abschreibungen, Kinderunterricht und dergleichen; drittens stellt sich der blühende Buchhandel in die Mitte zwischen beide Stände, und macht den Studirenden die Literatur leicht; viertens erweckt die Uebermuth des Handelsstandes ein rühmliches Bestreben der dortigen Gelehrten, doch endlich, wenn auch mühsam, einem mittelmäßigen Handelshause an wägbaren Werth gleich zu kommen, und so findet man wirklich einige der dortigen Universitätslehrer mit einem beträchtlichen Vermögen.

Daß an einem Orte, wie Leipzig, wo eine so große Geldsumme in Umlauf ist, es nicht an menschlichen Handlungen, welche entweder der Geiz oder der Edelmuth erzeugt^{et} fehlen kann, werden Sie mir leicht glauben. Für beide finden Sie einen Beleg in folgender Geschichte, welche mir ein glaubwürdiger Freund in Leipzig erzählte. Es wurde, ich weiß nicht zu welchem Behuf, eine Armenkollekte veran-

staltet. Man fand in der Büchse ein Päckchen mit vier Louisd'or, ohne den Geber zu kennen. Die Gabe wird ruchtbar. Einer der Geizigen meldet sich, und giebt an: er habe im Versehen dieses Geld statt einer kleinen Summe eingesteckt. Man giebt es ihm zurück. Nach zwei Tagen meldet sich der bescheidene wahre Wohlthäter, und unser Hitz muß — und wenn es möglich wäre, beschämt — seinen Diebstahl wieder herausgeben. So tief kann der Mensch durch den zu weit getriebenen Spekulationsgeist fallen!

Am Abend unserer Ankunft in Leipzig besuchten wir die herrlichen Promenaden um die Stadt, und ehrten, indem der Nachtigallengesang uns begleitete, das Andenken des um Leipzigs Verschönerung so verdienten Müllers. Früh ~~des~~ andern Tages machte ich einige Besuche bei geschätzten Freunden und einigen Buchhändlern. Gern hörte ich, daß es auf der letztern Messe doch einige Tausend Krebse (rückgängige Bücher) weniger gegeben habe, als in den letztern Jahren und das wenigstens der bisher sin-

tende Buchhandel sich wieder etwas hebe. Den Nachmittag verwendeten wir zu dem für Leipzig angenehmsten Spaziergange durch das Rosenthal an der Pleiße nach dem daran stoßenden niedlichen Dorfe Gohlis. Wenn man vor einigen Jahren in öffentlichen Blättern las, diese allerliebste Waldparthie sey durch forstmännischen Einfluß zerstört, so fanden wir heute diese Sage widerlegt, indem wir unter dem Schatten der herrlichsten Eichen und Buchen bis Gohlis wanderten.

Heute in der Frühe verließen wir denn das geschäftige Leipzig, und da es gerade Johannis- tag war, so fanden wir auf dem ganzen Wege Häuser und Zimmer mit Blumenkränzen geschmückt. Ob dieses ein Ueberbleibsel der alten Floralien ist, oder welchen sonstigen Ursprung diese freundliche Bekränzung der Wohnungen hat, ist mir unbekannt.

Wie gesagt blieb die Gegend eben bis Vorna. Von da bis Frohburg erheben sich Sandhügel, und bei Frohburg die ersten Gebirge. Das Schloß Gnandstein zeigte sich, mahlerisch gelegen,

gleich hinter Frohburg. Von nun an bemerkten wir die sanften Wölbungen des Erzgebirges häufiger. Lang ausgelebnte Dörfer, reinliche Städte, ein munteres frisches Grün des Sommerroggens, melancholische Tannenwälder und eine reine balsamische Luft zeigten uns bei der fabrikenreichen Stadt Penig, daß wir uns wieder auf erzgebirgischem Boden befanden.

Im reinlichen Nachtquartier des Dorfes Mühlau zwischen Penig und Chemnitz schließe ich hiermit die Reihe meiner freundschaftlichen Briefe an Sie, und danke der Vorsehung, daß sie mich, von Neuem zur Arbeit gestärkt, morgen in meinen Geschäftskreis und in Ihre Arme zurückführen wird.